

der Petersbasilika, der Lateranbasilika und des Lateranpalastes und der ebenso wechselnde Rechtscharakter der Inthronisationen deutlich. Somit liefert der Vf. wichtige Erkenntnisse zur Geschichte der päpstlichen Ideologie und des römischen Zeremoniells. Doch weist seine Arbeit auch methodische und sachliche Mängel auf. So konstruiert der Vf. manchmal allzu schnell aus verständlichen Hypothesen Gewißheiten oder projiziert er spätere liturgische Entwicklungen auf frühere Zeiten zurück. Häufig konzentriert er sich auf ideengeschichtliche Untersuchungen ohne Berücksichtigung der stadtrömischen Geschichte. Das 12. Jh. wird im Vergleich etwa zur Spätantike zu kurz und das spätere Zeremoniell überhaupt nicht mehr behandelt. Hinsichtlich der hölzernen Cathedra Petri verläßt sich der Vf. allzu stark auf Maccarrone. Bei der Analyse von Texten, etwa des Constitutum Constantini, betreibt er zu wenig Quellenkritik. Am meisten zu bedauern ist jedoch, daß der Forschungsstand nicht dem Erscheinungsdatum entspricht, denn in den Anmerkungen ist die Literatur nur bis 1971, im Text sogar äußerstenfalls bis 1968 berücksichtigt.

Bernhard Schimmelpfennig

Jean Flori, *Les origines de l'adoubement chevalresque: Etude des remises d'armes et du vocabulaire qui les exprime dans les sources historiques jusqu'au début du XIII^e siècle*, *Traditio* 35 (1979) S. 209–272. – Die Schwertleite war im deutschen Reich bis ins 12. Jh. dem Königtum und dem höchsten Adel vorbehalten und Ausdruck der Machtausübung. In Frankreich, Flandern und im anglo-normannischen Bereich wurde sie seit dem 11. Jh. auf sozial tieferstehende Schichten ausgeweitet, was der Vf. als Folge des Verfalls der Zentralgewalt interpretiert. Dem Aufsatz sind Listen beigegeben, in denen Berichte über den Ritterschlag in chronologischer Folge vom 8. bis 13. Jh. verzeichnet und die dafür verwendeten Ausdrücke zusammengestellt werden.

D. J.

3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeine Geschichte des Mittelalters S. 373. 2. Frühes Mittelalter (bis 911) S. 374. 3. Hohes Mittelalter (911–1250) S. 379. 4. Spätes Mittelalter (1250–1500) S. 384. 5. Mönchtum, religiöse und häretische Bewegungen S. 391.

Aaron J. Gurjewitsch, *Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen* (Beck'sche Sonderausgaben), München 1980, Verlag C. H. Beck, 421 S., DM 34. – Dieses Buch eines Mitarbeiters am „Institut für allgemeine Geschichte“ der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau ist höchst bemerkenswert: es löst sich von den starren Lehren des historischen Materialismus und des Marxismus-Leninismus und bekennt sogleich in der Einleitung, daß Ranke mit seinem Satz, daß „jede Epoche unmittelbar zu Gott“ sei, „einen sehr wahren und tiefgründigen Gedanken“ ausgedrückt habe, denn: „Jede Epoche ist auch für sich selbst interessant und wichtig, unabhängig von ihrer Verbindung zu dem folgenden Lauf der Geschichte.“ Und weiter: „die Sprache ökonomischer Kategorien besaß (im MA) keine Autonomie.“ Marxens Axiom vom gesellschaftlichen Sein, das das Bewußtsein formt, wird von G. auf induktive Weise fast aufgehoben. Es geht G. um die